

Das Lied

Autor(en): **Dutli-Rutishauser, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **252 (1973)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS LIED

von Maria Dutli-Rutishauser

An einem schönen Herbsttag, als wir nach den Ferien wieder zur Schule gingen, geschah etwas Aufregendes. Unser alter Lehrer (er zählte 60 Jahre und schien uns Kindern ein uralter Mann zu sein) ließ uns zwar den Unterricht wie jeden Morgen mit einem Liede beginnen, das Gott Vater um Hilfe für den neuen Tag anrief. Aber nachdem er das riesige Tafelklavier zugemacht und die gemusterte Decke darüber gebreitet hatte, putzte er die goldgeränderte Brille und sagte:

«Es ist mir in den Ferien etwas Schönes begegnet, das ich euch erzählen will. Auf einer Wanderung besuchte ich im Dorfe X meinen Kollegen im Schulhaus. Der war gerade dabei ein Gedicht zu vertonen. Das Lied gefiel mir gut und ich bat ihn, es abschreiben zu dürfen. Er gab es mir unter der Bedingung, daß ich es mit meinen Schülern singe. Das wollte ich gerne. Den Text kennt ihr nämlich schon und einige Klassen wissen ihn auswendig. Es ist das Gedicht von den guten Eltern. Barbara, sag es einmal auf. Schön langsam, gelt.»

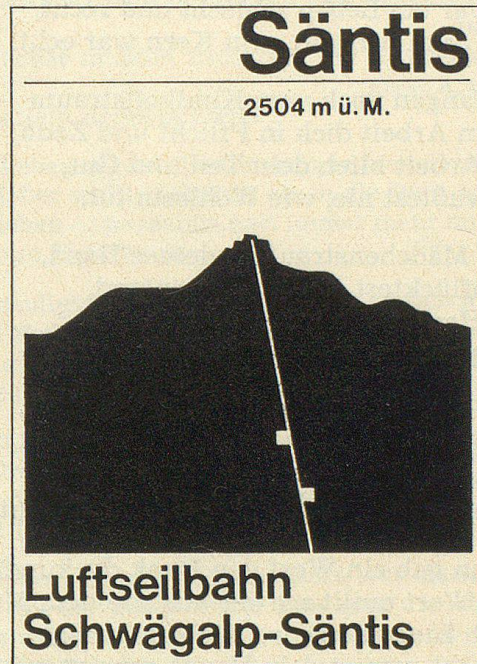
Das Mädchen mit den langen Zöpfen und der warmen Stimme stand auf:

«O wie freu' ich mich der Gabe,
Daß ich gute Eltern habe,
Die für mich am Morgen
Bis zum Abend sorgen,
Die mich kleiden und ernähren,
Mich das Böse meiden lehren,
Mich in allen Pflichten
Liebreich unterrichten.
O, ich will sie wiederlieben,
Nie mit Vorsatz sie betrüben.
Will mich stets bestreben,
Tugendhaft zu leben.»

Barbara hatte feine Schweißtropfen auf der von Märzenflecken besäten Nase, als sie sich setzte. Weil alles so still war, hörte man einige Schüler atmen.

«Ja», sagte der Lehrer, «das ist ein schönes Gedicht, würdig, vertont und gesungen zu werden. So wollen wir es also probieren. Kommt nach vorn, ich spiele zuerst die Melodie und nachher versuchen wir zu singen.»

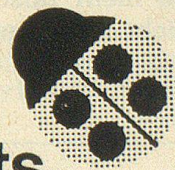
Wir rumpelten aus den engen Bänken und sammelten uns, eine große Schar, vor dem



Herrliches Ausflugsziel

Betriebsbureau Schwägälp	☎	071/58 16 04
Restaurant Schwägälp	☎	071/58 16 03
Restaurant Paßhöhe	☎	071/58 12 43
Restaurant Sântis	☎	071/25 44 55

Hüt
choch ich
öppis guets



Frischeier-
Teigwaren

Ernst

JUWO-Punkte